

Zur Geognosie von Niederbayern

von

Dr. med. Waltl in Passau.

Es ist nothwendig, die in früheren Jahrgängen von mir publicirten Schilderungen nach und nach zu ergänzen, da man nicht leicht eine Gegend, die der Räthsel manche bietet, in wenig Jahren vollkommen kennen lernen kann. Eigens zu diesem Zwecke habe ich jedoch im Herbste 1870 eine kurzdauerige Reise nach Zwiesel gemacht und bin absichtlich am Rückwege nach Deggen-
dorf gekommen. Es hatte mir nämlich der Handelsschüler Schwaighofer, der viel Sinn für Natur zeigte, ein Kistchen voll Mineralien von seiner Vaterstadt im Sommer schon besorgt, unter welchen nach der Ansicht einiger Bewohner von dort versteinerte Baumwurzeln sich befinden sollten, die ich sogleich als Kalksinter erkannte. Da ich aber das Vorkommen der Kalkformation daselbst bezweifelte und man mir über den Ort, wo diese Sinterzapfen und wurzelähnliche Gebilde gefunden worden, d. h. über die Formation desselben keine Angaben machen konnte, so entschloss ich mich, selbst Augenschein zu nehmen. — Herr Kaufmann Schwaighofer hatte die Gefälligkeit, mich an den Ort des Vorkommens zu führen, nämlich ganz nahe zur kleinen Kirche, die dem hl. Erasmus geweiht ist an einer Vicinalstrasse am linken Donauufer; die Erdformation ist Granit. Ein sehr interessantes grosses Stück hatte ich früher schon von dieser Stelle durch benannten Herrn, wo gewöhnlicher dunkler feinkörniger Granit mit porphyrtartigem von weit hellerer Farbe, da er grosse Feldspaththeile hat, innigst verwachsen ist. Auf diesem Granit sieht man von der Strasse aus schon die Kalksinter und kann am Fusse des Hügels genug sammeln. Begiebt man sich weiter hinauf so sieht man, dass da eine Art Kalkmergel oder kalkhaltiger Sand abgelagert ist und dass die Kalksinter, die grosse Aehnlichkeit mit Baumwurzeln haben, durch Auslaugung von Kalk mittels des kohlen säurehaltigen Wassers entstanden sein müssen, gerade so wie die Tropfsteine entstehen. — Da nun der Granit, der die Sohle bildet, hier auch verwitterte, so wurden die Körner desselben mit Kalkmasse vereinigt und es entstand eine Gebirgsart, die man Kalkbreccie nennen kann. Ich besitze davon interessante Stücke und eines, worin eine kleine, leider nicht bestimmbare Art von Helix eingewachsen ist. Dieser sehr interessante geognostische

Fleck wäre es werth, dass er genau erforscht würde, wozu natürlich Gruben von der Oberfläche des Bodens aus gemacht werden müssten, um die Ausdehnung u. Mächtigkeit des sandigen Kalkmergels zu konstatiren. Ohne Zweifel hat in der Urzeit das linke und rechte Donauufer zusammengehangen, wurde in der Tertiärzeit mit den Produkten der Verwitterung unseres Alpengebirges durch grossartige Wellen überdeckt und erst bei und während der Bildung des Donaubeetes von den deckenden Gewässern befreit, wobei die Hauptmasse des Kalkmergels weggeschwemmt wurde, so dass nur mehr einzelne Orte vorhanden sind, die uns hierüber Aufschluss geben. Andere als der eben angegebene sind folgende: 1) Osterhofen, wo unter der Ackerkrumme in wenig Fuss Tiefe allenthalben dieser Kalkmergel vorkömmt. 2) Zu Unterneustift, eine halbe Stunde von dem Dorfe Garham bei Vilshofen, wo dieser sandige Mergel gegraben wird um ihn als Mineraldünger zu benützen. 3) Bichlberg, eine halbe Stunde östlich von Garham. Die Bauern nennen diesen lockeren Mergel Schneckenhauskoth, weil man Bruchstücke von Schnecken und Muscheln darin findet. — Es wäre zu wünschen, dass man in dieser Gegend die Erstreckung der tertiären Formation nach Norden d. h. die Gränze kennen lernte. Ich habe vor, diese Gegend in Bälde zu bereisen und so viel mir möglich ist, zu erforschen. — Viel zu wenig kümmern sich die Menschen unserer Gegend um die Vorzeit und ihre Wunder und wenn hie und da bei Grabungen etwas interessantes gefunden wird, so wird es meist nicht erkannt u. weggeworfen; sehr selten kommt so was in die rechten Hände. So erhielt ich nur mit vieler Mühe ein paar Fischabdrücke von Söldenau bei Ortenburg auf Kalkschiefer und eine vertikale Hälfte eines ungeheuern Nachschubzahnes eines Elephanten von Rittsteig unweit Passau aus einer Kalkmergelgrube und einen kleinen ganzen Zahn, der aber stark verwittert ist, von Aidenbach. Um eine kleine Sammlung von unseren Petrefakten zu bekommen, müsste man zu der Zeit, wo der Jurakalk abgeräumt wird, um einen Kalkbruch zu vergrössern, gegenwärtig sein; dieses könnten nur Geistliche und Lehrer der Pfarrei, die man aber nicht zu solchen Allotriis bringen kann, wenn man auch alle Beredsamkeit in Anwendung bringt. Zum Studium der Natur gehört Sinn und Freude, Fleiss und Ausdauer in der Erwerbung der zur Erforschung nöthigen Kenntnisse.